Der Brief von Judas

Teil 1

Referent	Ernst August Bremicker
Datum	30.11.1999
Länge	01:01:00
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab002/der-brief-von-judas

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] über den Judasbrief nachdenken wollen. Es ist mein Gedanke, den ganzen Brief zu betrachten, aber doch den Schwerpunkt zu legen auf den Anfang des Briefes und auch auf das Ende dieses Briefes und den Mittelteil vielleicht ein wenig mehr überblicksmäßig zu betrachten. Wir lesen heute Abend die erste Hälfte aus dem Judasbrief ab Vers 1. Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, bewahrten, berufenen. Barmherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt. Geliebte, indem ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. [00:01:01] Denn gewisse Menschen haben sich neben eingeschlichen, die schon vorlängst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn, Jesus Christus, verleugnen. Ich will euch aber, die ihr einmal alles wusstet, daran erinnern, dass der Herr, nachdem er das Volk aus dem Land Ägypten gerettet hatte, zum anderen Mal die vertilgte, welche nicht geglaubt haben. Und Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt. Wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich gleicherweise wie jene der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, in dem sie ewigen Feuersstrafe leiden. Doch gleicherweise beflecken auch diese Träumer das Fleisch und verachten die Herrschaft und [00:02:06] lästern Herrlichkeiten. Michael aber, der Erzengel, als er mit dem Teufel streitend Wortwechsel hatte um den Leib Moses, wagte nicht, ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach, der Herr schelte dich. Diese aber lästern, was sie nicht kennen, was irgend sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. Wehe ihnen, denn sie sind den Weg keins gegangen und haben sich für Lohn dem Irrtum Balaams überliefert und in dem Widerspruch Koras sind sie umgekommen. Diese sind Flecken bei euren Liebesmalen, in dem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden. Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben, spätherbstliche Bäume, fruchtleer zweimal erstorben, entwurzelt. Wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen. Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit [00:03:05] aufbewahrt ist. Und noch Fest 24. Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen mag, mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in aller Ewigkeit. Amen. Der Judasbrief, liebe Geschwister, ist einer der kürzesten Briefe des Neuen Testamentes und doch ist er ein Brief von einer außerordentlichen Bedeutung und Wichtigkeit für unsere Tage. Wir haben gelesen, dass Judas es im Herzen hatte, den Briefempfängern etwas zu schreiben über das gemeinsame Heil. Das heißt, er wollte sich mit

[00:04:01] einem erbaulichen, mit einem schönen Thema beschäftigen, mit einem herrlichen Thema, nämlich dem gemeinsamen Heil. Aber er wurde genötigt, über ein anderes Thema zu schreiben, genötigt durch den Heiligen Geist, der ihn leitete, genötigt aber auch äußerlich durch die Umstände, über ein Thema zu schreiben, das ein sehr ernstes Thema ist. Der Judasbrief ist vielleicht einer der ernstesten Briefe des Neuen Testamentes, weil er uns in einer sehr komprimierten Form den Niedergang innerhalb des christlichen Zeugnisses beschreibt. Von Vers 4 eigentlich bis Vers 16 oder bis Vers 19 sogar finden wir eine sehr traurige Beschreibung von Menschen, von ihren Charakterzügen und von ihrem Tun, die innerhalb des christlichen Zeugnisses, [00:05:06] innerhalb des christlichen Bekenntnisses auftreten und dort böse handeln und böse reden. Wir haben gelesen in Vers 4, dass sich gewisse Menschen eingeschlichen haben. Wo hinein haben sie sich geschlichen? Sie haben sich unter die wahren Gläubigen geschlichen. Zurzeit schon, als der Judas diesen Brief schrieb, gab es also Menschen, die in diesem Brief eindeutig als Gottlose bezeichnet werden, die sich eingeschlichen hatten, die sich unter die Gläubigen eingeschlichen hatten. Und Judas beschreibt nun geleitet durch den Heiligen Geist, welch einen Weg das christliche Bekenntnis, das Christentum, so könnten wir heute sagen, nehmen würde. Und das [00:06:03] ist eine traurige Entwicklung, die uns beschrieben wird. Der Apostel Petrus hatte einen ähnlichen Auftrag im zweiten Petrusbrief und doch gibt es deutliche Unterschiede zwischen dem Auftrag, den der Apostel Petrus hatte und dem, was er uns beschreibt, vornehmlich im zweiten Kapitel des zweiten Briefes und dem, was Judas schreibt. Petrus zeigt uns mehr die Anfänge dieser traurigen Entwicklung und er zeigt sie uns auch mehr unter dem allgemeinen Aspekt der Regierungswege Gottes mit dieser Welt. Judas hingegen beschreibt uns nicht so sehr die Anfänge dieser Entwicklung, obwohl er das auch tut, sondern Judas zieht die Linien dieser traurigen Entwicklung durch, bis zum Ende, wo Gott das Gericht aussprechen muss. Und es ist uns vielleicht beim Lesen [00:07:03] aufgefallen und wir werden sicherlich darauf zu sprechen kommen, dass Judas eben nicht nur und vielleicht nicht einmal vornehmlich die Charakterzüge und das Tun dieser Menschen beschreibt, sondern dass er immer von Anfang an auch über das Gericht spricht, dass Gott über diese Menschen bereits ausgesprochen hat und dass er auch ausführen wird. Immer wieder spricht Judas von diesem Gericht, auch wenn es um die Beispiele geht, die er aus dem Alten Testament anführt, dann sind es immer Beispiele oder fast immer Beispiele, die auch mit Gericht in Verbindung stehen. Und wir werden, so der Herr will morgen Abend dann auch die Weissagung Henochs ein wenig näher beleuchten, die auch eine Weissagung ist, die mit Gericht zu tun hat. Insofern können wir verstehen, dass die Brüder, die damals die Reihenfolge der Bibelbücher festgelegt haben, [00:08:04] wir wissen ja, dass diese Reihenfolge nicht inspiriert ist, dass die Brüder, die das damals festgelegt haben, den Judasbrief vor die Offenbarung gestellt haben, weil eben der Judasbrief so deutlich vom Gericht spricht und das Buch der Offenbarung uns dann zeigt, wie dieses Gericht ausgeübt wird. Wenn wir die Bibelbücher betrachten oder die Briefe betrachten, die uns von Verfall und Abfall sprechen, dann gibt es einen Brief, der eigentlich in der moralischen Schwere noch weiter geht. Und das sind die Johannesbriefe, die wie gesagt noch weiter gehen als der zweite Petrusbrief und der Judasbrief, die uns dann den vollständigen Abfall und die Leuchtung des Vaters und des Sohnes zeigen. Hier im Judasbrief haben wir Menschen, die ein Bekenntnis haben. Menschen, die sich zu dem Herrn Jesus bekennen, die aber kein Leben aus Gott haben. Und man könnte sich die [00:09:10] Frage stellen, warum beschäftigt uns Gott eigentlich so ausführlich mit einem so traurigen, eigentlich traurigen und dunklen Thema? Warum tut Gott das in unterschiedlichen Briefen? Und warum gibt er uns diesen Judasbrief, wo wir in so komprimierter Form das Böse innerhalb des christlichen Bekenntnisses beschrieben finden? Nun, wir sind davon überzeugt, wenn Gott das tut, dann hat das einen Sinn und einen Grund. Und ich denke, wir können eine ganze Reihe von Gründen finden, warum Gott das tut. Ich möchte mal einige Gründe nennen. Der erste Grund könnte der sein, dass Gott nicht möchte, dass wir von dieser Entwicklung überrascht werden. Manche Menschen meinen, das Christentum würde sich zum

Besseren entwickeln. Aber Gott belehrt uns da eines [00:10:02] Besseren. Es wird es nicht tun. Gott möchte nicht, dass wir von dieser Abwärtsentwicklung, die schließlich im Abfall endet, überrascht werden. Ein zweiter Grund, warum Gott uns diese ernsten Dinge gibt, finden wir im 2. Petrusbrief, wo Petrus sagt, dass wir angesichts dieser Entwicklung und angesichts der Tatsache, dass das Gericht kommt, in heiligem Wandel und in Gotts Seligkeit leben sollen. Diese Entwicklung sollte uns dazu veranlassen, unseren Lebensstil so einzurichten, wie es Gott gefällt. Ein weiterer Grund finden wir, einen dritten Grund, auch im 2. Petrusbrief, wo es heißt, dass wir nicht durch den Irrwahn der Ruchlosen mit fortgerissen werden. Und da wird es eigentlich ganz aktuell für uns. Wir können diese Entwicklung nicht distanziert betrachten. Wir könnten ja sagen, nun das ist eine Beschreibung des [00:11:02] Tons der Gottlosen, der Ungläubigen. Das betrifft uns nicht. Das, was hier steht, betrifft uns nicht. Wir sind ja keine Gottlosen. Das stimmt. Und doch, wenn wir von dem Irrwahn der Ruchlosen mitgerissen werden können, dann will das doch sagen, dass wir von den Charakterzügen dieser Menschen beeinflusst werden können. Und da kommt eine sehr praktische Komponente in die Betrachtung dieses Briefes hinein, die wir, so der Herr will auch, immer wieder ansprechen möchten. Inwieweit werden wir beeinflusst durch das, was diese Menschen tun? Nur mal ein Beispiel, die Gnade Gottes in Ausschweifung zu verkehren. Das können wir in einem gewissen Sinn auch tun. Oder mit der Autorität, mit dem Herrschaftsanspruch des Herrn Jesus nicht Rechnung zu tragen. Das ist etwas, was uns beeinflusst, was auch bei uns gefunden werden kann. Ein weiterer Grund für diesen Brief ist deshalb auch Wachsamkeit.

[00:12:08] Wachsamkeit über unsere eigenen Empfindungen, über unsere eigene Stellung zu dem Herrn Jesus. Wachsamkeit in Bezug auf den Weg, den wir gehen, auf unser Verhalten, auf unsere Gesinnung. Ein weiterer Grund, der uns in diesem Brief hier genannt wird, ist dieser, dass wir angesichts dieser Entwicklung einstehen für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben. Wir werden sehen, das ist das Glaubensgut. Diese Menschen greifen das christliche Glaubensgut an. Sie unterhöhlen es. Sie machen damit, was sie wollen. Und da fordert Gott uns auf, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben, für dieses Glaubensgut zu kämpfen, dafür einzustehen, es zu verteidigen, wenn es angegriffen wird. Und dann möchte ich [00:13:01] noch einen Grund nennen, der eigentlich direkt ins Herz hineingeht. Und es ist dieser, dass Gott uns angesichts dieser traurigen Entwicklung zeigen möchte, welche Hilfsquellen uns zur Verfügung stehen. Und diese Hilfsquellen finden wir gerade hier in diesem Brief am Anfang und wir finden sie am Ende. Und deshalb habe ich eingangs gesagt, dass es eigentlich meine Absicht ist, ein wenig länger bei dem Anfang und bei dem Ende stehen zu bleiben. Angesichts des dunklen Bildes, das uns Judas malt, leuchtet eigentlich der helle Rahmen der Einleitung und des Schlusses dieses Briefes so besonders schön hervor. Wir wissen das. Wenn wir Kontraste haben, wenn etwas sehr dunkel ist und dann kommt ein Licht hinein, dann sieht man das Licht viel besser, als wenn es hell ist. Eine Straßenlaterne sehen wir im Dunkeln natürlich viel besser, als wenn es hell ist und aus Versehen die Laternen an sind. Dann registrieren wir das kaum. So haben wir hier eigentlich ein dunkles Gemälde in dem ganzen langen [00:14:06] Mittelteil dieses Briefes. Aber wir haben einen herrlichen Rahmen um diesen Brief, einen herrlichen Anfang und einen herrlichen Schluss. Wir haben das Ende gelesen, den Schlussherz, diesen Lobpreis des Apostels, des Judas, diesen einzigartigen Lobpreis. Und wir werden vielleicht morgen ein wenig näher darüber sprechen. Und wir haben auch in diesem Brief eine einzigartige Einleitung. Es gibt keinen Brief im Neuen Testament, der so beginnt wie der Judasbrief, der uns gleich zu Anfang in den ersten beiden Versen in wunderbarer Weise etwas von den Hilfsquellen zeigt, die uns zur Verfügung stehen. Hilfsquellen, die außerhalb von uns selbst sind. Hilfsquellen, die aus der Gnade Gottes hervorkommen und die nicht von uns [00:15:02] abhängig sind. Aber dann am Ende des Briefes zeigt uns der Judas ab Vers 20 auch Hilfsquellen, die von unserer Verantwortung abhängen, wo wir selbst aufgefordert werden, diese Hilfsquellen zu ergreifen und zu benutzen oder uns dieser

Hilfsquellen zu bedienen. Aber zunächst am Anfang dieses Briefes wird uns Dinge vorgestellt, die Gott uns angesichts dieser traurigen Entwicklung in seiner Gnade gibt. Nun zunächst stellt der Schreiber sich vor Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus. Es ist viel darüber spekuliert worden, wer dieser Judas wohl sein könnte. Es gibt verschiedene theoretische Möglichkeiten. Wir wissen, dass einer der Jünger des Herrn Jesus Judas hieß, nicht der Iskariot und dass er auch einen Bruder [00:16:01] hatte, der Jakobus hieß. Der könnte es also gewesen sein, obwohl Vers 17, wo eben dieser Judas von den Worten des Apostels unseres Herrn Jesus spricht, eigentlich darauf hindeutet, dass er es nicht gewesen sein wird. Es gibt einen anderen Judas, das war ein leiblicher Bruder des Herrn Jesus, der wiederum auch einen Bruder mit Namen Jakobus hatte. Dieser Jakobus war in der Versammlung in Jerusalem sehr bekannt und es ist wahrscheinlich, dass dieser Judas der Schreiber dieses Briefes ist, weil er eben sich bezieht auf seinen Bruder Jakobus, den die Briefempfänger offensichtlich besser kannten als er selbst. Wenn das so ist und wir gehen einmal davon aus, dann ist es bemerkenswert, dass er sich Knecht Jesu Christi nennt. Er bezieht sich nicht darauf, ein leiblicher Bruder des Herrn Jesus gewesen zu sein, sondern er nennt sich hier Knecht Jesu Christi und das ist noch umso bemerkenswerter, [00:17:07] als dass wir wissen, dass die Brüder des Herrn Jesus zu seinen Lebzeiten nicht an ihn geglaubt haben, zumindest nicht bevor er aus den Toten auferstanden ist. Aber hier nennt er sich Knecht Jesu Christi. Nicht, dass er seinen Dienst gering achtete, den er hatte als sei es ein Sklavendienst, ein geringer Dienst, sondern er drückt mit dem Ausdruck Sklave oder Knecht Jesu Christi aus, dass er dem Herrn Jesus als seinem Herrn ganz zur Verfügung stehen wollte. Das spricht uns eigentlich schon an. Das ist noch keine Hilfsquelle, sondern doch eine Ermunterung, dass wir auch in schwerer Zeit Knechte des Herrn Jesus sein dürfen, dass wir ihm ganz zur Verfügung stehen mit allem, was er uns gegeben hat, an Zeit, an Fähigkeit, an Kapazität. Wir dürfen es dem Herrn Jesus zur Verfügung [00:18:03] stellen, nicht unseren eigenen Willen tun, denn das ist das Kennzeichnen eines Knechtes, sondern den Willen unseres Herrn. Dann spricht er die Briefempfänger an. Wer diese Briefempfänger genau waren, wird uns nicht gesagt. Auch darüber hat man nachgedacht, aber es wird einfach nicht gesagt. Es war keine örtliche Versammlung, an die Judas schreibt. Es wird auch nicht gesagt, dass er an die Gläubigen in Jerusalem geschrieben haben oder an gläubige Juden, was vielleicht sogar der Fall war, aber es wird nicht gesagt, sondern Judas schreibt an Menschen, die er wie folgt kennzeichnet, den in Gott, dem Vater Geliebten und in Jesus Christus bewahrten Berufenen. Ich fange mal hinten an. Er schreibt an Berufene. Berufung heißt, dass Gott mit uns einen Plan hat, dass Gott mit uns eine Bestimmung hat und [00:19:06] er richtet sich hier an Menschen, mit denen Gott einen Plan hat, die Gott berufen hat. Berufung ist im Neuen Testament immer etwas Persönliches. Einzelne Menschen werden berufen.

Soweit ich weiß, lesen wir nirgendwo, dass die Versammlung berufen sei oder dass eine Versammlung berufen sei, sondern Berufung, soweit ich es weiß, hat es immer mit Einzelpersonen zu tun. Berufung ist etwas Persönliches, aber gleichzeitig ist Berufung etwas, was alle Gläubigen betrifft. Dieser Brief ist also auf der einen Seite unwahrscheinlich persönlich, weil er Berufende anspricht, dies und mich, ganz persönlich. Gleichzeitig ist dieser Brief aber so allumfassend, dass sich keiner hier rausreden kann und sagen kann, das gilt mir nicht. Berufende sind alle Gläubigen. Dieser Brief richtet sich an alle [00:20:06] Gläubigen ohne Unterschied. Alle sind gemeint, aber gleichzeitig ist der Brief eben ganz persönlich gehalten. Nun, in schwerer Zeit, in einer Endzeit, in der wir leben, von der Judas schreibt, da kommt es auf jeden persönlich an. Denken wir an den zweiten Timotheusbrief, wir kennen das, wo der Apostel Paulus den Timotheus immer wieder oder öfter anspricht, Du aber, und dieses Du aber, das scheint hier so ein wenig in diesem Ausdruck Berufene durch.

Gott hat uns persönlich berufen. Er hat uns irgendwo weggeholt, berufen von etwas, aus der

Finsternis. Er hat uns berufen zu etwas. Wird uns in den unterschiedlichen Briefen auch unterschiedlich vorgestellt, wozu wir berufen sind. Im Römerbrief ist das anders [00:21:01] als im ersten Thessalonicherbrief. Darum geht es hier eigentlich nicht, das wird uns hier nicht näher beschrieben, aber die Tatsache, dass wir berufen sind, zeigt uns eben, dass es uns persönlich geht, dass Gott jeden Einzelnen anspricht und doch gleichzeitig alle seine Kinder im Auge hat. Nun, diese Berufenden kennen eine zweifache Beziehung. Erstens eine Beziehung zu Gott dem Vater und zweitens eine Beziehung zu dem Herrn Jesus Christus. Aber nicht nur eine Beziehung, sondern diese Beziehung hier ist mit Leben gefüllt. Es heißt in Gott dem Vater geliebt und in Jesus Christus bewahrt. Nicht nur, dass wir eine Beziehung zu Gott als Vater haben, Gott Vater, sondern wir dürfen wissen, diese Beziehung ist eine Beziehung, die gegenseichnet ist von Liebe. Und nicht nur eine Beziehung zu Jesus Christus, [00:22:11] sondern wir dürfen wissen, diese Beziehung lebt dadurch, dass wir in dem Herrn Jesus bewahrt sind. Und sind das nicht gleich zwei gewaltige Hilfsquellen, die uns in schwerer Zeit zur Verfügung stehen, dass wir wissen dürfen, egal welchen Weg die Christenheit nimmt, egal welchen Weg das christliche Bekenntnis nimmt, wir sind und wir bleiben in Gott dem Vater geliebt, das heißt durch ihn geliebt, von ihm geliebt und wir sind in dem Herrn Jesus Christus bewahrt. Wenn wir die Entwicklung heute sehen, um uns her, in einem christlichen Land, in einem Land, das sich christlich nennt und wir sehen, was da alles geschieht, da [00:23:07] könnte einem Angst und Bange werden. Tatsächlich. Aber dann dürfen wir wissen, in Gott dem Vater geliebt und in Jesus Christus bewahrt. Zwei Hilfsquellen, zu denen wir immer Zuflucht nehmen dürfen. Wenn wir jetzt mal eben eine Klammer aufmachen und machen einmal eine Anwendung, auf Umstände, in denen wir vielleicht persönlich sind, die schwierig sind, die dunkel sind, wenn wir durch schwierige Etappen in unserem persönlichen Lebensweg gehen, dann haben wir die gleichen Hilfsquellen zur Verfügung. In Gott dem Vater geliebt und in dem Herrn Jesus bewahrt. Gott hat seine Liebe unter Beweis gestellt, als er den Herrn Jesus am Kreuz hingegeben hat. Er hat uns geliebt, aber diese Liebe, die Gott unter Beweis gestellt hat, ist eine Liebe, die auch für die Gegenwart gilt und die auch für die Zukunft Gültigkeit [00:24:04] hat. Gottes Liebe ist unveränderlich und es ist nicht nur Gott, sondern es ist Gott als Vater, der uns hier vorgestellt wird. Eine wunderbare Beziehung und bewahrt in dem Herrn Jesus. Dieser Ausdruck in Jesus Christus bewahrt, den können wir auch lesen, sagt uns die Fußnote, für oder durch Jesus Christus bewahrt. Wir haben also drei Möglichkeiten, das auszulegen. Sicherlich wird nur eines davon die Absicht des Heiligen Geistes gewesen sein, aber es ist schwierig für uns zu sagen, welches denn. Aber alle drei Worte geben einen schönen Sinn, wenn wir sie anwenden. In Jesus Christus bewahrt, das will sagen, wenn wir es mal anwenden, dass der Herr Jesus uns eigentlich ganz umgibt. Wir sind in dem Herrn Jesus und [00:25:02] wenn jemand uns etwas will, dann muss er erst dem Herrn Jesus etwas wollen. Und wir wissen, dass das unmöglich ist. Wir sind in der Hand des Herrn Jesus geborgen. Gott sieht uns in ihm und wenn jemand uns diese Stellung rauben wollte, dann müsste er uns, ja dann müsste er erst den Herrn Jesus angreifen und wir sehen, wie unmöglich das wird. In ihm bewahrt, der Herr Jesus umgibt uns sozusagen. Wenn wir lesen, durch ihn bewahrt, dann ist er derjenige, der bewahrt. Und da haben wir auch volles Vertrauen zu dem Herrn Jesus. Wer könnte bewahren wie der Herr Jesus? Welch ein Vertrauen entwickelt ein kleines Kind zu seinem Vater, wenn es in schwierige Situationen hineinkommt. Und so dürfen wir wissen, dass der Herr Jesus uns bewahrt, durch ihn bewahrt. Aber für ihn bewahrt, das gibt auch einen schönen Sinn, für ihn bewahrt, dann wäre Gott derjenige, der uns für den Herrn Jesus bewahrt. Nun der [00:26:04] Augenblick kommt einmal, wo der Herr Jesus in den Seinen verherrlicht wird. Nun wenn wir nicht für den Herrn Jesus bewahrt würden, dann würde der Herr Jesus auch dann an seinem Tage nicht in den Seinen verherrlicht werden können. Dann würde dem Herrn Jesus sozusagen, wir sagen das mit Ehrfurcht, etwas verloren gehen. Und das ist auch ein undenkbarer Gedanke, ein untragbarer Gedanke. Wir werden für ihn bewahrt, damit der Augenblick kommt, wo er in allen seinen Heiligen bewundert werden wird. Wo nicht einer seiner Heiligen fehlt.

Dann werden drei Dinge gewünscht. Warnherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt. Wir lesen die Grüße in den Briefen vielleicht manchmal etwas zu schnell. In den meisten Briefen wird am Anfang Gnade und Friede gewünscht. Ganz besonders in den Briefen, die an örtliche [00:27:06] Versammlungen gerichtet werden. Gnade und Friede. Wir haben Briefe, wo Gnade, Warnherzigkeit und Friede genannt wird. Zum Beispiel in den Timotheus Briefen haben wir diesen Gruß. Gnade, Warnherzigkeit und Friede. Es gibt auch Briefe, wie der Hebräerbrief, wie der erste Johannesbrief, wo eine solche Grußformel gar nicht da ist. Und wir dürfen ruhig einmal darüber nachdenken, warum das so unterschiedlich ist. Möchte das jetzt nicht tun, kann man zuhause mal darüber nachdenken. Aber diese Zusammenstellung, wie wir sie hier haben, Warnherzigkeit, Friede und Liebe haben wir in dieser Form in keinem anderen Brief. Und das hat doch sicherlich eine Bedeutung. Hier steht nicht Gnade, sondern hier steht Warnherzigkeit. Und sie steht am Anfang. Nun Gnade und Warnherzigkeit sind zwei Dinge, die sehr nah zusammengehören, [00:28:04] die wir eigentlich auch nicht voneinander trennen können. Im Hebräerbrief werden sie so schön miteinander verbunden, damit wir Gnade, damit wir Warnherzigkeit finden und Gnade zur rechtzeitigen Hilfe. Aber Gnade und Warnherzigkeit, wenn sie auch zusammengehören, dürfen doch unterschieden werden. Vielleicht könnten wir es so ausdrücken. Gnade ist etwas, was ursächlich aus Gott hervorgeht. Gott wird der Gott aller Gnade genannt. Gott übt Gnade zunächst einmal unabhängig von denen, die diese Gnade unverdienterweise empfangen. Aber Warnherzigkeit setzt immer einen elenden Zustand voraus, der die Warnherzigkeit Gottes sozusagen auslöst. Ich denke, dass wir vielleicht sagen könnten, selbst wenn kein Mensch die Gnade Gottes in Anspruch nehmen würde, dann wäre Gott doch der Gott aller Gnade. Aber [00:29:05] um Warnherzigkeit zu üben, braucht Gott, wir sagen das in aller Ehrfurcht, einen Gegenstand. Braucht der Menschen, die im Elend sind, denen er sein Mitempfinden geben kann. Warnherzigkeit setzt elende Umstände voraus. Und Gott wird nicht der Gott der Barmherzigkeit genannt. Auch nicht der Gott aller Barmherzigkeit. Aber es wird etwas anderes über Gott gesagt, was überaus schön ist. In Epheser 2. Da wird gesagt, Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit. Gott ist reich an Barmherzigkeit. Und noch einmal, Barmherzigkeit hat es mit elenden Umständen und mit Mitleid, mit diesen elenden Umständen zu tun. Wir sehen das deutlich in der Geschichte dessen, der die Barmherzigkeit an dem unter die Räuber gefallenen getan hat. Und hier werden uns schwierigste Umstände vorgestellt, in denen Gläubige sein können, [00:30:02] in denen wir heute sind. Und da dürfen wir wissen, wir haben das Mitempfinden unseres Heilandes, unseres Gottes, seine Barmherzigkeit. Und das steht hier am Anfang. Und wenn wir ein tiefes Empfinden davon haben, dass wir Gegenstände der Barmherzigkeit Gottes sind, dann wird auch das zweite wahr werden, dass uns der Friede geschenkt wird. Oder dass wir diesen Frieden genießen. Dass wir in diesen Umständen ruhig sind. Als der Herr Jesus in dem Schiff war, das durch den Sturm fuhr und die Jünger vor Angst schrien, da schlief der Herr Jesus auf einem Kopfkissen. Dieser Schlaf drückt seinen Frieden aus, den er in diesem Sturm hatte. Er war nicht beunruhigt durch den Sturm, wie die Jünger. Und diesen [00:31:05] Frieden, den der Herr Jesus in den Umständen genoss, den möchte er uns geben. Frieden lasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch. Das ist dieser Friede, den wir haben dürfen, den Frieden, den der Herr Jesus in allen Umständen genoss. Wir dürfen auch an den Frieden Gottes denken, der uns verheißen ist, wenn wir alles ihm überlassen. Und wenn wir so in den Umständen Gegenstände der Barmherzigkeit sind, wenn wir den Frieden genießen, dann kommt das Nächste hinzu. Liebe sei euch vermehrt. Nicht, dass Gott uns mehr liebt. Das sicher nicht. Gott liebt uns immer mit gleicher Liebe. Aber diese Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen, die soll ausfließen zu anderen. Zuerst zurück zu Gott, dass wir ihn mehr lieben. Aber dann auch zu unseren [00:32:03] Mitgeschwistern. Und ich denke schließlich auch zu einer verlorenen Welt, auch in schwerer Zeit. Dann kommt in Vers 3 eine weitere Hilfsquelle vor uns, wenn der Judas die Briefempfänge anschreibt als Geliebte. Jetzt meint er sicherlich auch noch einmal, dass sie von Gott geliebt sind.

Aber jetzt schließt Judas sich selbst ein und sagt, ihr seid auch von mir geliebt. Und ich mache die Anwendung. Es ist eine Hilfsquelle sicherlich für uns auch, dass wir wissen dürfen, nicht nur haben wir eine Beziehung nach oben zu Gott, unserem Vater und zu dem Herrn Jesus, sondern wir dürfen auch eine Beziehung untereinander haben. Da gibt es solche, von denen wir wissen, es sind unsere Geliebten. Wir sind mit ihnen verbunden. Und dieses Band der Liebe untereinander haben wir deshalb, [00:33:02] weil Gott uns liebt und weil wir wissen, dass auch unsere Geschwister Gegenstände der göttlichen Liebe sind. Geliebte. Ist das nicht auch eine Hilfsquelle in schwerer Zeit? Und nochmal die Klammer auf, wenn wir es auch auf persönliche Umstände noch einmal anwenden. Haben wir das nicht alle schon gemerkt, in schwierigen Umständen, wie gut das ist, einen Freund zu haben? Einen, wo man mal hingehen kann, mit dem man mal reden kann, mit dem man sich mal austauschen kann? Geliebte, indem ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben. Wir wissen nicht viel über diesen Judas. Die Bibel schweigt weitgehend darüber. Wenn es der Bruder des Herrn Jesus ist, dann wissen wir das. Wir wissen dann auch, dass er verheiratet war. Aber viel mehr wissen wir nicht. Aber hier sehen wir, dass er offensichtlich ein fleißiger Mann war. Ein eifriger Mann. Und er [00:34:03] muss auch ein sehr ernsthafter Mensch gewesen sein. Aber hier stellt er uns seinen Fleiß vor. Er hatte allen Fleiß angewandt, um über das gemeinsame Heil zu schreiben. Ich habe schon gesagt, das ist eigentlich ein herrliches Thema, mit dem man sich immer wieder beschäftigen möchte. Und es ist auch ein wichtiges Thema. Nur Judas sollte dieses Thema nicht behandeln. Für uns ist es ein wichtiges Thema. Ich möchte die jungen Leute mal fragen, wie viel Fleiß und uns alle wenden wir an, um uns mit unserem gemeinsamen Heil zu beschäftigen? Das ist der Römerbrief unter anderem. Aber ganz speziell, wie viel Fleiß haben wir denn mal angewandt, uns mit den Grundlagen unserer Beziehung zu Gott zu beschäftigen? Mit dem herrlichen, gewaltigen Heil, mit dem großen Heil, das Gott uns in dem Herrn Jesus gegeben hat. Das ist ein gewaltiges, ein großartiges Thema, mit dem wir nie zu Ende [00:35:01] kommen. Und da müssen wir schon allen Fleiß anwenden. Ich gebe das auch mal als Empfehlung, mit nach Hause, gerade für die jungen Leute, sich mit diesem Thema auch mal zu beschäftigen. Aber Judas wurde genötigt, wie gesagt, durch den Heiligen Geist, der ihn leitete, aber auch durch die Umstände genötigt, etwas anderes zu schreiben, nämlich zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. Nun, die Frage stellt sich natürlich angesichts dieser Aufforderung, was ist dieser einmal den Heiligen überlieferte Glaube? Wir lesen in der Bibel oft vom Glauben im Alten und Neuen Testament. Jetzt können wir nicht ausführlich erklären, was das alles bedeutet. Aber ich möchte mal zwei Seiten nennen, die doch von Bedeutung sind. Glauben wird uns einmal vorgestellt als eine Aktivität, als etwas, das wir tun. Der Glaube ist wie eine Hand, die das ergreift, was Gott uns gibt. Das ist Aktivität, [00:36:11] das Ergreifen dessen, was Gott für uns bereitet hat. Dafür brauchen wir Glaubensaktivität. Aber die andere Seite ist diese, dass Gott uns auch oft das, was wir glauben, das, was er uns gibt, als Glauben bezeichnet, als den Glauben bezeichnet. Wir könnten auch sagen, es ist das Glaubensgut, die Glaubenswahrheit. Also nicht die Aktivität, die das ergreift, was Gott uns gibt, sondern das, was Gott uns gibt, wird auch als der Glaube bezeichnet. Es ist im weitesten Sinne alles das, was wir im Wort Gottes finden. Ganz speziell ist es natürlich hier die christliche Glaubenswahrheit, die gemeint ist. Und drei Dinge werden dazu gesagt. Diese Glaubenswahrheit ist einmal überliefert, [00:37:11] das heißt ein für allemal. Sie wird nicht ein zweites Mal überliefert, sondern sie ist ein für allemal überliefert. Gott hat uns sein Wort vollständig in die Hände gegeben. Es kommt nichts mehr hinzu. Es ist eine, zweitens ein überliefertes Glaubensgut, eine überlieferte Wahrheit. Nicht etwas, was sich irgendwie langsam entwickelt hat, sondern Gott hat sie uns gegeben. Sie ist von Gott uns anvertraut. Wir werden vielleicht morgen Abend sehen, dass dieser Glaube unser Glaube genannt wird. Überliefert von Gott an uns, unserer Verantwortung übergeben. Und dann ist es den Heiligen überliefert. Dieses Glaubensgut und dieser Kampf vor allen Dingen geht die Heiligen an. Nicht [00:38:09] nur ein paar, sondern die Heiligen. Da sind alle mit gemeint. Natürlich waren es nur einige,

die es überliefert haben, denen Gott die Wahrheit offenbart hat, die es durch Inspiration niedergeschrieben und überliefert haben. Aber es ist an alle Heiligen überliefert worden. Dieser Glaubenskampf geht uns alle an. Ob wir älter oder jünger sind, ob wir Brüder oder Schwestern sind, das spielt keine Rolle. Dieser Glaubenskampf, diese Verteidigung der Glaubenswahrheit geht uns alle an. Es geht nicht darum, dass wir unsere eigenen Rechte verteidigen, für uns selbst kämpfen, sondern es geht darum, dann zu kämpfen und dann diesen Verteidigungskampf zu führen, wenn die Glaubenswahrheit angegriffen [00:39:02] wird. Und ich muss von mir sagen, dass ich es meistens umgekehrt mache. Wenn ich selber angegriffen werde, dann werde ich kampflustig und verteidige mich. Aber wenn die Glaubenswahrheit angegriffen wird, dann macht man mal etwas ruhiger und möchte möglichst nicht auffallen. Im täglichen Leben, in der Schule, im Beruf, wenn die Glaubenswahrheit angegriffen wird, wenn man sich über Gottes Wort lustig macht, um mal ein Beispiel zu nehmen, wie verhalten wir uns denn dann? Wir lachen vielleicht nicht mit, aber dass wir dann mal Stellung beziehen, dass wir mal Flagge zeigen, das fällt uns schwer. Ich sage mir das zuallererst. Aber für den einmal den heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen, das ist unsere Aufgabe, für diese Glaubenswahrheit einzustehen. Und dann wird uns die Begründung in Vers 4 gegeben und damit beginnt gleichzeitig die Beschreibung dieser bösen [00:40:02] Menschen, die sich innerhalb des christlichen Zeugnisses eingeschlichen haben. Da heißt es, denn gewisse Menschen haben sich neben eingeschlichen, die schon vorlängst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren. Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleuchten. Es sind gewisse Menschen, das ist das Erste, was gesagt wird und es sind Gottlose, es sind Ungläubige, es sind solche, die andere verführen wollen. Und sie werden in diesem Brief sechs oder sieben mal mit dem Wort diese beschrieben. Gottlose, Verführer, vor denen wir auf der Hut sein müssen. Sie haben sich neben eingeschlichen. Schon der Apostel Paulus hatte die Ältesten von Ephesus davor gewarnt, vor zwei Gefahren gewarnt. Aus ihrer eigenen Mitte würden Männer aufstehen und von außen würden verderbliche [00:41:06] Wölfe hereinkommen. Beides erleben wir heute hautnah. Aus der eigenen Mitte stehen Männer auf, die verkehrte Dinge reden. Aber das ist hier nicht der Gedanke, sondern von außen kommen sie rein, verderbliche Wölfe. Und hier heißt es, sie schleichen sich ein. Wir könnten fast sagen, das sind Wölfe, die im Schafspelz kommen, die wir aber unterscheiden und erkennen müssen. Dann wird gesagt, die schon vorlängst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren. Ganz am Anfang, bevor überhaupt beschrieben wird, was diese Leute tun und wer sie sind, wird schon das Gericht angedeutet. Das heißt nicht, dass Gott sie zum Gericht zuvor bestimmt hat. So etwas kennt Gottes Wort nicht. Keine Vorbestimmung zum Gericht. Aber Gott hat klar gesagt, wer sich so verhält, der wird die und die Strafe bekommen. Das ist der Gedanke. Wenn ich meinen Kindern etwas verbiete, [00:42:06] dann liegt ein Gegenstand auf dem Tisch und ich sage, wer den Gegenstand wegnimmt, der bekommt einen Tag Hausarrest. Dann kann jedes Kind sich überlegen, ob es den Tag Hausarrest bekommen will oder nicht. Die Strafe ist klar, die ist ausgesprochen und jeder weiß es. Und wer dann doch den Gegenstand nimmt, nun dem trifft die Strafe. Und ich denke, das ist vielleicht ein schwaches Bild, unvollkommenes Bild dessen, was hier gemeint ist zuvor, zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet. Und dann werden uns die beiden Hauptcharakterzüge vorgestellt, die wir immer wieder in diesem Brief dann finden werden. Nämlich, dass es Gottlose sind, die erstens die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und die zweitens unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleuchten. Das erste die Gnade Gottes in Ausschweifung verkehren, das heißt unter [00:43:03] dem Deckmantel der Gnade zu sündigen. Es ist schon schlimm genug, wenn Gott uns im Römerbrief die Sünden der Menschen, im Allgemeinen der Heiden beschreibt. Wir kriegen ein Schrecken, wenn wir diese Beschreibung lesen. Aber genau die gleichen Sünden finden wir heute in der Christenheit und wir finden sie unter dem Deckmantel der Gnade. Es ist eine, ich benutze diesen Ausdruck mal Perversion der Gnade, ein Umkehren der Gnade. Das ist so etwas Schreckliches unter

dem Deckmantel der Gnade zu sündigen. Ein frommes Mäntelchen drum decken, aber die schlimmsten Sünden tun.

Der Brief spricht von der Sünde Sodoms und Gomorras hier nur, um einmal ein Beispiel zu nennen, was heute unter dem Deckmantel der Gnade, unter dem Dach des Christentums geschieht, um uns herum. Wer denkt sich denn heute noch etwas dabei, wenn Mann und Frau ohne Trauerschein zusammenleben? [00:44:07] Mal ganz ernsthaft, wer in der Welt denkt sich da heute noch was bei? Ich behaupte mal die aller wenigsten. Die Gnade Gottes in Ausschweifung verkehren und das Zweite unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleuchten. Der Jesus hat den Anspruch der Gebieter aller Menschen zu sein, weil er ihr Schöpfer ist. Er hat den Anspruch Herr aller Christen zu sein, weil sie sich zu ihm bekennen. Und was tun die Menschen? Jetzt zu Weihnachten, da singen sie alle Jahre wieder, kommt das Christuskind. Das ist der größte Unfug überhaupt sowas zu singen, weil es nicht stimmt. Aber da wird der Name Christus in den Mund genommen, mehrfach in den Mund genommen. Aber hier lesen wir sie verleuchten den alleinigen Gebieter und Herr. Sie tragen in ihrem Leben keine Rechnung [00:45:04] damit, dass der Herr Jesus den Herrschaftsanspruch hat. Aber jetzt die praktische Anwendung, die Frage auf uns. Wir sollen nicht durch den Irrwahn der Hochlosen mit fortgerissen werden. Inwieweit werden wir von diesen Dingen beeinflusst? Sündigen unter dem Deckmantel der Gnade und auf der anderen Seite den Herrschaftsanspruch des Herrn Jesus in unserem Leben anzuerkennen. Er ist unser Heiland, das stimmt. Das ist wunderbar. Das ist ein glücklicher Gedanke, aber er ist auch unser Herr und Gebieter. Er ist derjenige, der das Sagen hat, der einen Herrschaftsanspruch hat und dem dürfen wir in unserem Leben nachkommen. Nicht nur Herr Jesus sagen, das ist gut, wenn wir es sagen, aber auch uns so verhalten, dass man sieht, dass er mein Herr ist. Dann kommen in den Versen 5 bis [00:46:05] 7 drei Beispiele vor uns aus dem Alten Testament, die Judas anführt, um erstens noch einmal die Charakterzüge dieser Menschen zu beschreiben und um zweitens das Gericht schon zu beschreiben. Das erste Beispiel ist das Volk Israel und da wird uns auch gesagt, woran es liegt, was Gott ihnen vorwirft, nämlich dass sie nicht geglaubt haben. Er vertilgte die, welche nicht geglaubt haben. Es ist Unglaube. Das erste Kennzeichen, was hier vor uns kommt. Das zweite Kennzeichen, da sind Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt haben. Wir können die Einzelheiten jetzt nicht betrachten. Sie haben ihren ersten Zustand nicht bewahrt und das dritte ist Sodom und Gomorra. Da sehen wir, [00:47:08] sie haben sich der Hurerei ergeben und sind anderem Fleisch nachgegangen. Das ist offene Ablehnung gegen die Schöpfungsgrundsätze, die Gott gegeben hat. Unglaube, das Verlassen der von Gott gegebenen Stellung und das Verlassen auch der von Gott gegebenen Natur. Es fällt auf, dass auch das Gericht hier beschrieben wird, eigentlich in einer steigenden Form. Zuerst heißt es, er vertilgte die, welche nicht geglaubt haben und wir wissen, dass das Gericht im Alten Testament nicht immer sofort gekommen ist, sondern dass Gott sich zum Teil damit Zeit gelassen hat. Im zweiten Beispiel wird gesagt, sie sind mit ewigen Ketten in der Finsternis verwahrt. Sie warten auch noch auf [00:48:05] das Endgericht und bei Sodom und Gomorra wird schon gesagt, indem sie des ewigen Feuers Strafe leiden. Eine furchtbare Gerichtsandrohung. Dann werden in Vers 8 diese Menschen damit verglichen, doch gleicherweise, das bezieht sich wahrscheinlich zuerst auf Sodom und Gomorra in Vers 8, beflecken auch diese Träumer das Fleisch. Sie verachten die Herrschaft und lästern Herrlichkeiten. Es werden drei Dinge gesagt. Sie beflecken das Fleisch. Fleisch meint in diesem Fall wohl den menschlichen Körper, das was Gott uns gegeben hat, aber das beflecken sie durch ihre Sünde. Sie verachten Herrschaft, jegliche Autorität, die Gott gegeben hat, zunächst die Autorität Gottes, [00:49:05] aber dann auch die abgeleiteten Autoritäten werden verachtet, aber nicht nur das, Herrlichkeiten werden auch gelästert. Das verachten ist vielleicht etwas, was noch mehr im Herzen ist, was man verbergen kann. Wenn ich jemanden verachte, dann kann ich das noch verbergen, das kann ich im Herzen tun, aber wenn ich jemanden lästere, dann ist das etwas, was nach außen hin

sichtbar wird. Autorität, jedwede Autorität wird abgelehnt, wird nicht anerkannt und das ist auch ein Kennzeichen, das uns heute umgibt, wie die Luft. Die Kinder, die zur Schule gehen, die Jugendlichen in der Ausbildung, die wissen das sehr genau. Autorität gilt nichts. Auflehnen gegen Autorität, das ist die Devise und auch hier müssen wir uns die Frage stellen, inwieweit werden wir von diesen Dingen beeinflusst. Dann wird uns ein eindrucksvolles Beispiel gegeben in Vers 9 von jemanden, von dem [00:50:04] wir vielleicht meinen würden, der hätte doch wohl die Autorität und das Recht zu lästern und jemanden zu verachten, aber er tat es nicht. Michael, der Erzengel kommt vor uns. Erzengel bedeutet der Erste der Engel, vielleicht der Höchste der Engel. Soweit ich weiß, ist er der Einzige, der Erzengel genannt wird. Im Buch Daniel wird er beschrieben in seiner Größe und in seiner Gewalt. In offener Offenbarung kommt er vor uns als derjenige, der in dem Himmel mit Satan kämpft und wo Satan dann aus dem Himmel geworfen wird. In der Tat Michael, ein Hürdenträger, ein Erzengel, eine Gewalt, wenn wir es so sagen wollen und er hatte einen Wortwechsel mit dem Satan über den Leib Moses, wird uns im Alten Testament nicht berichtet. Aber hätte denn der Michael nicht allen Grund gehabt, den Satan zu lästern? Er tat es nicht. Michael aber, als er Wortwechsel mit dem Teufel hatte um den Leib Moses, [00:51:05] wagte nicht ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach, der Herr schelte dich. So denkt Gott darüber, Autoritäten, Mächte, Herrschaften, Herrlichkeiten zu verachten und zu lästern. Das ist offensichtlich ein sehr, sehr ernster Tatbestand, weil das hier mit einem solch eindrucksvollen Beispiel belegt wird mit Michael, dem Erzengel. Dann heißt es in Vers 10, diese aber lästern, was sie nicht kennen. Sie verstehen nichts von diesen Dingen, aber sie lästern sie, obwohl sie keine Ahnung haben. Sie lästern. Was sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. Diese Menschen werden hier mit Tieren verglichen, die nach ihrem Instinkt [00:52:02] leben. Und das, was sie von ihrem Instinkt her verstehen, selbst darin verderben sie sich noch. In Dingen, in den natürlichen Dingen des Lebens, die an sich nicht böse sind, darin verderben sie sich. Essen, trinken, der Geschlechtstrieb, den Gott dem Menschen gegeben hat, der nicht böse ist, darin verderben sie sich. Sie benutzen diese von Gott gegebenen natürlichen Dinge auf einer natürlichen Ebene, auf einer Instinktebene und sie verderben sich noch darin. Und dann kommt dieser ernste Ausdruck in Vers 11. Wehe ihnen! Der Jesus spricht mehrfach ein Wehe aus in den Evangelien. Und wir finden dieses Wehe auch in der Offenbarung in Verbindung mit dem Gericht über Babylon, die Hure. Aber in den Briefen wird dieses Wehe nur an dieser Stelle ausgesprochen. Mit einer Ausnahme, wo Paulus das einmal auf sich selbst bezieht. Ich glaube, Paulus ist es, der sagt, [00:53:04] wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündige. Aber dass dieses Wehe über Menschen ausgesprochen wird, in den Briefen, ist, glaube ich, hier die einzige Stelle. Das unterstreicht den ganzen Ernst, den Gott in diese Dinge hineinlegt. Wehe ihnen! Und dann werden noch einmal drei Beispiele erwähnt. Sie sind den Fehig Kains gegangen, haben sich für Lohn dem Irrtum Balaams überliefert. Und in dem Widerspruch Koras sind sie umgekommen. Der Fehig Kains ist der Fehig der eigenen und natürlichen Religion. Kain lehnte ein Opfer von Blut ab. Eine Blutreligion, das lehnen viele Menschen ab. Das Opfer des Herrn Jesus brauchen sie nicht. Eine natürliche Religion. Aber nicht nur das, sondern auch eine Religion, wo man Geld verdienen kann. Bileam, der Irrtum Bileams oder [00:54:02] Balaams, er hatte sich für Geld dingen lassen und diesen schwerwiegenden Rat gegeben, dafür Sorge zu tragen, dass sich das Volk Israel mit den Moabitern vermischen sollte. Eine Religion, eine natürliche Religion. Eine Religion, wo man reich werden kann. Eine Religion der Vermischung. Und dann in dem Widerspruch Koras sind sie umgekommen. Da sehen wir die Anmaßung in Korah. Wieder ein Lästern von Herrlichkeiten. Wieder ein Verleuchten der Autorität des Herrn und Gebieters. Korah, ein Widersprechender. Wieder Mose und wieder Aaron. Oh diese Menschen, sie sprechen gegen den Herrn Jesus und gegen die Würden des Herrn Jesus. Mose, der Führer des Volkes, ein Bild der königlichen Würde des Herrn Jesus. Aaron spricht uns von der hohen priesterlichen Würde des Herrn Jesus, von [00:55:01] seiner mittler Würde. All das brauchen diese Menschen nicht. Sie sind einen Weg gegangen. Sie haben so

angefangen. Sie haben sich dann überliefert. Das heißt, sie haben sich mit Gier darauf gestürzt. Das meint wohl dieser Ausdruck. Und dann sind sie aber umgekommen. Das ist auch ein ernster Gedanke. Im übrigen auch ein praktischer Gedanke. Man fängt etwas an, man geht einen falschen Weg, man stürzt sich irgendwo hinein und schließlich kommt man darin um. Auch das ist ein sicherlich ernster Gedanke für uns. Dann zum Schluss werden für heute Abend fünf Beispiele aus der Natur noch einmal gebraucht, um uns noch einmal etwas von diesen Menschen zu zeigen. Als erste, sie sind Flecken bei euren Liebesmalern, in dem sie ohne Furcht festessen, mit euch halten und sich selbst weiden. Flecken, sie sind solche, die nicht zum Positiven wirken, [00:56:03] sondern die zum Negativen wirken. Die beflecken, die verunreinigen oder wie es in der Fußnote heißt, die Klippen sind, die eine ernste Gefahr in der Mitte der Gläubigen darstellen. Sie sind gefährlich. Darüber hinaus sind sie egoistisch, weil sie sich selbst weiden. Und sie sind auch dreist, weil sie ohne Furcht Festessen halten. Es sind Wolken ohne Wasser. In dem Land, wo Judas lebte, als er schrieb, da sehnte man die Wolken herbei, weil sie Regen brachten. Wir tun das meistens nicht so, weil wir genug Regen haben, aber da war das anders. Wolken brachten Regen, brachten Erfrischung, aber diese Menschen waren und sind Wolken ohne Wasser. Davon ist keine wahre Erquickung zu erwarten. Von Winden hingetrieben, sie verschwinden schnell wieder, ohne Regen.

[00:57:02] Spätherbstliche Bäume, fruchtleer. Nun, von einem spätherbstlichen Baum kann man doch wohl Frucht erwarten, aber nichts dergleichen. Spätherbstliche Bäume, fruchtleer. Keine Frucht für Gott zu finden. Zweimal erstorben, entwurzelt, sie haben kein Fundament. Es sind wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausströmen. Da finden wir keine feste Gründung.

Meereswogen, die einfach so dahin rollen, aber ihre Schändlichkeiten, die schäumen sie aus. Es wird sichtbar, was da bei diesen Menschen vorhanden ist. Diese Schändlichkeiten, die nach außen hin sichtbar werden und ihre Sterne, denen das Dunkel, der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist. Von einem Stern erwartete man zu der damaligen Zeit, dass er Orientierung gab, dass man sich an einem [00:58:01] Stern und an den Sternenbildern orientieren konnte. So Navigationssysteme, wie wir heute haben, kannten die nicht, aber da war ein Stern zur Orientierung. Aber das waren ihre Sterne, die für kurze Zeit sichtbar wurden und dann verschwanden, an denen man sich nicht orientieren konnten. Und dann wird wieder von dem Gericht gesprochen, das Dunkel, der Finsternis ist ihnen aufbewahrt. Jetzt noch einmal eine kurze Frage zum Schluss an uns. Flecken oder Klippen? Da ist die Frage, sind wir für andere, sind wir für unsere Geschwister? Ich mache jetzt eine praktische Anwendung, eine Hilfe. Helfen wir uns gegenseitig? Wolken ohne Wasser? Sind wir eine Erfrischung, eine Erquickung für unsere Mitgeschwister? Spätherbstliche Bäume fruchtleer? Sind wir in der Lage, Frucht für Gott zu bringen? Zur Freude unseres Herrn, wie der Mann da im Psalm 1, [00:59:07] der seine Wurzeln ausgestreckt hatte und der seine Frucht brachte zu seiner Zeit? Gleichen wir diesen wilden Meereswogen? Oder haben wir Fundament unter den Füßen? Sind wir und stehen wir fest in unserem Herrn? Und gleichen wir ihr Sternen? Oder sind wir wie Sterne, wie Himmelslichte in dieser Welt, die das Wort des Lebens darstellen? Philippa 2 möchte mit diesem Gedanken enden für heute. Hier haben wir die Irrsterne, die keine Orientierung geben. Aber wir dürfen sein wie Himmelslichte, darstellend das Wort des Lebens. Was ist das eigentlich? Ein Wort, das dargestellt wird, ist eigentlich ein komischer, sonderbarer Ausdruck. Ein Wort wird doch nicht dargestellt, ein Wort wird doch eigentlich geredet. Aber in Philippa 2 heißt es tatsächlich, darstellend das [01:00:06] Wort des Lebens als Himmelslichte. Nun, das Wort des Lebens ist der Herr Jesus. Und den Herrn Jesus, den predigen wir nicht zuerst mit unserem Mund, sondern den predigen wir zuallererst mit unserem Verhalten. Hier haben wir Menschen, ein trauriges Bild, die in ihrem Verhalten alles andere darstellen als den Herrn Jesus. In keinster Weise. Nein, sie tun das Gegenteil. Aber wir dürfen auch durch Gegensätze, durch Kontraste lernen. Wenn nun so ein schwerwiegender, eigentlich trauriger Abschnitt vor uns stand,

dann dürfen wir doch einmal, so wie wir das jetzt an diesen fünf Stücken getan haben, diese Dinge auch einmal nehmen, auch vielleicht für uns zu Hause einmal zu versuchen, was ist denn das Entgegengesetzte und was ist das, was Gott dann bei uns sehen möchte. Und ich denke, dann können wir auch selbst für uns aus einem solchen ernsten Gegenstand praktischen Nutzen ziehen.

audioteaching.org, erzeugt am 27.07.2024